

Ausblick

Neuer Weizen hat Luft nach oben

Weizen Zuletzt stand der Weizenmarkt stark unter Druck. Dabei sind die Aussichten auf bessere Preise für die neue Ernte gar nicht so schlecht.

Das größte Fragezeichen im Konzert der Agrarwaren ist momentan der Weizen. Landwirte fragen sich, wie sie mit der neuen Ernte umgehen sollen. Der Preisverfall im vergangenen Jahr vor der Ernte ist noch in lebhafter Erinnerung. Anfang Mai des letzten Jahres stand fest, dass wir vorerst keine pflanzenbaulichen Probleme haben würden, und der Preis sank. Nach der Ernte brachen die Preise regelrecht ein und markierten ihr Tief für die Kampagne.

Es gibt auch heute viele warnende Stimmen, die ähnliches befürchten. Angesichts der 2015/16 weltweit etwas größeren Anbaufläche von 224,7 Mio. ha existiert im

Markt offenbar ein gedanklich zwingend vorentworfener Preisverlauf für die neue Ernte. Bei günstiger Witterung scheinen die Kurse nur nach unten gehen zu können. Viele reden deshalb den Markt schwach, zumal die internationale Bestandssituation komfortabel erscheint. Viele Erfassungshändler dürften auf Schnäppchenpreise während der Ernte hoffen.

Doch müssen Landwirte wirklich vor einem potenziellen Preisverfall Angst haben? Denn das Hauptmerkmal der alten Weizenkampagne war nicht der Preisverfall bis in den September 2014 hinein, sondern die darauf folgende rasante Erholung. Die Preise waren immerhin in der Lage, binnen

zehn Wochen um fast 60 Euro/t anzusteigen. Der Konflikt zwischen der Ukraine und Russland wirkte hier beschleunigend.

Höhere Bestände, aber ...

In den vergangenen beiden Kampagnen stiegen die weltweiten Endbestände an Weizen laut Angaben des US-amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (USDA) von 175,5 auf 201 Mio. t an. Hier sind vor allem die Schwarzmeerländer und die EU zu nennen. 2014 hatten wir in Europa eine sehr gute Weizenernte von rund 156 Mio. t eingefahren. Das hat zu einem Bestandsaufbau in der EU geführt. Zur neuen Kampagne nehmen wir etwas weniger als 15 Mio. t aus der alten Ernte mit. Dennoch bleiben wir recht knapp versorgt. Das Verhältnis von Lagerbestand zu Verbrauch der Europäischen Union hat sich von sieben auf etwa neun Prozent entspannt.

Aber wir befinden uns damit keinesfalls außer Gefahr. Sollte es in der kommenden Kampagne Produktionsprobleme geben, fände ein Bestandsabbau auf niedrigem Niveau statt. Dieser hätte zweifelsohne umgehend steigende Preise zur Folge. Wir haben in der EU die relativ knappste Weizenversorgungsbilanz aller bedeutenden Exporteure, sodass gerade die EU anfällig für Preissteigerungen ist. Insbesondere gilt dies, wenn die Schwarzmeerregion als unser unmittelbarer Mitkonkurrent um den nordafrikanischen Absatzmarkt Probleme bekommen sollte. Die Produktion in Nordafrika soll sich zwar zur neuen Kampagne von 17 auf knapp 20 Mio. t erholen, aber der Importbedarf wird erneut etwa 24 Mio. t betragen. Die Produktionsvoraussetzungen für die neue Ernte sind wegen der geringeren EU-Fläche nicht ganz so üppig wie 2014. Beispielsweise veranschlagt Copa-Cogeca die Weizenanbaufläche 2014/15 in der EU auf etwa 25,9 Mio. ha gegenüber 26,5 Mio. ha im Vorjahr. Nach den Zahlen des neuesten USDA-Maireports werden die EU-Weizenendbestände absolut und relativ sinken (siehe Grafik „EU wird mit Weizen knapper versorgt sein“).

Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in seiner jüngsten Prognose die globale Weizenproduktion 2015/16 mit 706 Mio. t veranschlagt, was 13 Mio. t weniger als 2014/15 ist. Den Verbrauch beziffern die Londoner Experten auf 711 Mio. t. Damit würde die Produktion wieder unter den Verbrauch fallen, sodass wir weltweit auch etwas von den Beständen zehren müssten. Während der IGC einen Bestandsabbau von 5 Mio. t sieht, prognostizieren USDA und FAO geringere Weltweizenernten bei nahezu stabilen Endbeständen.

Jedes Jahr die gleiche Frage:
Verkaufen oder einlagern?



Nachfrage bleibt robust

In der Kampagne 2013/14 war die EU in der Lage, über 30 Mio. t Weizen zu exportieren. Seinerzeit sprach man von außergewöhnlich hoher Exporttätigkeit und stufte dies als Ausnahme ein. Das war ein Fehler. Im historischen Vergleich erschienen die hohen Exporte zwar als Ausnahme, aber man versperrte sich durch dieses zeitlich rückwärtsgewandte Urteil den Blick in die Zukunft. Die damalige Ausnahme wird nämlich die zukünftige Regel sein. In der noch laufenden Kampagne haben wir die Exportgeschwindigkeit der letzten bereits überholt und werden einen neuen Rekordwert von etwa 34 Mio. t markieren. Dem neuen Rekord weist man nun ebenfalls einen Ausnahmecharakter zu, weil dafür der schwache Euro als alleiniger Grund gilt. Das Argument ist nicht falsch, aber unvollständig, denn es lässt den wesentlichen Aspekt außer Acht. In der Kampagne 2013/14 hatten wir einen deutlich festeren Euro und markierten dennoch den Exportrekord. Das zeigt, dass die hohe internationale Weizenfrage, die sich auf die EU richtet, kein temporäres Resultat einer wechselkursbedingten Besonderheit ist, sondern dass wir es hier mit einer wareseitig motivierten Nachfrage zu tun haben. Man ist international ganz einfach auf den EU-Weizen angewiesen und muss ihn kaufen. Hieran wird sich auch in der kommenden Kampagne nichts ändern.

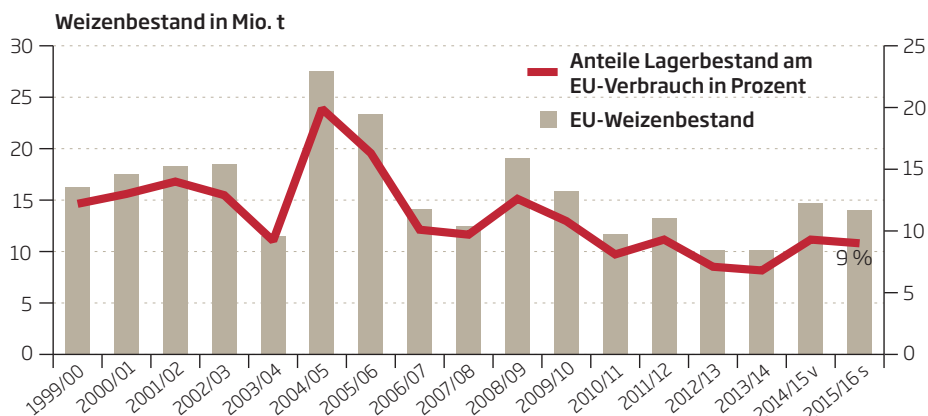
Schwarzmeerregion bleibt unsicher

Die pflanzenbauliche Situation in der Ukraine und in Russland hat sich wegen der jüngsten Regenfälle verbessert. Es wird erwartet, dass die Russen das Potenzial haben, die Produktion von knapp 60 Mio. t aus 2014 in der neuen Kampagne zu wiederholen. In der Ukraine sieht es etwas weniger gut aus. Hier ist die Winterweizenfläche im Vorjahresvergleich geschrumpft.

Beide Länder sind aber aus politischem Blickwinkel mit einem Fragezeichen zu versehen. Die ukrainische Währung ist abgestürzt und sorgt für steigende Inlandspreise und teurere Importe. Das wird die Produktionsintensität hemmen und das Potenzial belasten. Weniger Exportware für den internationalen Markt sollte die Folge sein. Im Fall von Russland ist der Weizenmarkt ein direktes Politikum geworden. Die Exportsteuer der Russen kann abhängig vom weiteren Fortgang der Kampagne jederzeit in die neue Ernte verlängert werden oder zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufleben. Wenn die russische Regierung den Warenabfluss als zu stark bewertet, wird sie handeln, um das Inlandspreisni-

GUT ZU WISSEN

EU wird mit Weizen knapper versorgt sein



© dlz agrarmagazin 6/2015, v=vorläufig, s=geschätzt

Quelle: H. Jürgen Kiefer GmbH

veau und damit die eigene Bevölkerung zu schützen. Das dürfen wir als sicher annehmen.

Die australische Weizenproduktion belief sich auf etwa 26 Mio. t und fiel damit gut durchschnittlich aus. Der wesentliche Punkt hinsichtlich der australischen Weizenmenge ist aber der seit Jahren veränderte Absatzmarkt. Bis vor fünf Jahren gingen wesentliche Mengen des australischen Weizens in den Mittleren Osten oder sogar nach Nordafrika, um uns massive Konkurrenz zu machen. Heutzutage fließt der australische Weizen aber hauptsächlich nach Asien ab und stellt für uns praktisch keine Gefahr mehr dar. China ist hier als wichtiger Käufer zu nennen.

Preise werden stärker schwanken

In den nächsten Wochen müssen Landwirte auf sehr schwankungsfreudige Märkte gefasst sein, da das Wetter das Zepher in die

Hand nehmen wird. Abhängig von den einzelnen Entwicklungen in den USA, in der Schwarzmeerregion und selbstverständlich bei uns wird es preislich mal Hü und mal Hott heißen. Der Fokus liegt in dieser Zeit auf den Entwicklungen der Angebotsseite. Diese müssen Landwirte aufmerksam beobachten. Es ist möglich, dass wir bei störungsfreiem Kampagnenverlauf preislich weiter unter Druck stehen. Da der relativ schwache Euro nunmehr in sämtlichen Marktkreisen angekommen ist und ihm eine stützende Rolle bei den Exporten zufällt, sollten wir aber bei Preiseinbrüchen rasches Kaufinteresse beobachten können. Denn die Exportaussichten sind für Europa auch in der neuen Kampagne exzellent, und das nicht erst aufgrund des schwachen Euros.

Die sehr guten Exportaussichten für neuerntige Ware sollten es überdies möglich machen, dass Weizenkäufer wie Mühlen und die Mischfutterindustrie früher als im letzten Jahr in die Preisbildung eingreifen. Dies dürfte die preisdämpfende Wirkung eines guten Angebots begrenzen.

Allerdings müssen Landwirte die Entwicklungen an den Finanzmärkten im Auge behalten. Beispielsweise könnten im Herbst rasante Kursverluste an den Finanzmärkten Rohstoffe wie Weizen unter Druck setzen. Die jüngst gestiegenen Zinsen und die gefallen Kurse der Staatsanleihen lassen angesichts der grotesken Verschuldung vieler Staatshaushalte nichts Gutes erahnen.

jo

MEHR MARKT

Wie sich die Weizenpreise entwickeln, können Sie in unserem Exklusiv-Service „dlz Markt“ aktuell im Internet verfolgen. Klicken Sie einfach auf:

www.dlz-agrarmagazin.de/markt

Daneben bieten wir noch weitere ständig aktualisierte Informationen zu Mais, Raps, Futtergerste, Braugerste, Roggen, Kartoffeln, Schweinen, Ferkeln, Rindern, Milch sowie Futter- und Düngemitteln. Für dlz-Abonnenten ist dieser Exklusiv-Service kostenlos. Sie müssen sich nur mit Ihrer Kundennummer registrieren.



Robert Theis
Marktanalyst und Broker
H. Jürgen Kiefer GmbH
55583 Bad Münster
Tel. 06708-64170